

Rita in Palma

von Gabriele Bauer-Feigel

Am Anfang stand die Faszination für feinstes handarbeitliches Können, als die Mode-Designerin Ann-Kathrin Carstensen im Jahr 2012 begann, zunächst mit türkischen Frauen eine Couture-Linie für exquisite weibliche Accessoires aufzubauen.

Sie war schon als Kind fasziniert vom Können südeuropäischer Frauen aus ihrem Umfeld. Besonders die feinen Spitzenerzeugnisse türkischer Frauen, entstanden in Häkel- und Occhi-Technik, hatten es ihr angetan. Diesen kulturellen Schatz wollte sie nun als erwachsene Frau aufgreifen, ihm neue Wertschätzung zukommen lassen, ihn somit kultivieren.

Gleichzeitig beobachtete sie an ihrem Wohnort Berlin die Ghettoisierung und Ausgrenzung muslimischer Frauen, die aufgrund ihres Glaubens, ihrer Familienstruktur, ihrer mangelnden Deutschkenntnisse kaum eine Chance auf Integration hatten. Über ein Jahr lang ging Ann-Kathrin Carstensen persönlich auf einzelne Frauen mit diesem Hintergrund zu, um sie bei ihrem spezifischen Können abzuholen. Dabei waren diese Kontakte zunächst von Skepsis seitens der Frauen geprägt, von Unsicherheit und der Scheu Neuem gegenüber. So galt es, kontinuierlich durch persönlichen Kontakt Vertrauen aufzubauen. Erste Arbeitsaufträge wurden ausschließlich in Heimarbeit vergeben. Es dauerte ein Jahr, bis die Designerin eine feste Gruppe von Frauen zusammengefügt hatte, die kontinuierlich mit ihr zusammenarbeiten wollten.

Sie begriff diese Zusammenarbeit von Anfang an als Symbiose, als Potenzial für die Entstehung einzigartiger handwerklicher Erzeugnisse wie Kragen, Hals-, Ohr- und Armschmuck. Ihr persönlicher Part dabei ist die „Übersetzung“ des traditionellen Könnens ihrer Mitarbeiterinnen in Objekte, die unserem heutigen Zeitgefühl, unseren modischen Vorstellungen entsprechen, wobei es Ann-Kathrin Carstensen eindeutig nicht um modische Eintagsfliegen geht, sondern um wertige, langlebige Lieblingsstücke, die Frauen verzaubern, glücklich machen sollen.

Eine ebenso wichtige Aufgabe sieht sie in ihren Bemühungen, das Selbstbewusstsein



Gabriele Bauer-Feigel,
Kunsthistorikerin,
Modemuseum Feigel

Foto: Rita in Palma

der Frauen und ihren Status in unserer Gesellschaft zu stärken mit Hilfe ihrer wundervollen Handarbeit. So zitiert sie in einem hauseigenen Flyer Fethiye K.: „Wir erhäkeln uns unsere eigene Zukunft.“ Oft war den Frauen zuvor gar nicht bewusst,

welches Potential ihr Können hat, dass sie damit einen Eintritt ins Arbeitsleben haben, dass sie etwas Schönes und Sinnvolles leisten können.

Das verstärkte Ankommen von Flüchtlingen im Jahr 2015 bewirkte, dass Ann-Kathrin Carstensen auch Frauen aus Herkunftsländern wie Pakistan, Syrien oder dem Libanon aufnahm. Dabei ist deren muslimischer Glaube ein bindendes Glied – das andere das handarbeitliche Können.

Mit ihrer sozialen Initiative bekam die junge Unternehmerin noch im gleichen Jahr einen Sonderpreis unserer Bundeskanzlerin Angela Merkel. Das Preisgeld benutzte sie zur Gründung des gemeinnützigen Vereins „Von Meisterhand“, Verein für Integration, Bildung und Kunsthandwerk e. V., mit dem sie ein Netz von ehrenamtlichen Helfern aufgebaut hat. So können die Handwerkerinnen unter anderem Deutschkurse absolvieren oder sich in alltäglichen Belangen kompetente Hilfe erbitten, bis hin zum Rechtsbeistand.

Es geht Ann-Kathrin Carstensen also um langfristige Integration und Teilhabe an unserer Gesellschaft sowie einen möglichen Einstieg ins Arbeitsleben. Doch ist dies alles aus der Position der Frauen kein passives Annehmen sozialer Hilfestellungen, es ist durch ihre Handarbeit vielmehr Hilfe zur Selbsthilfe. Dadurch müssen sie die Hilfen nicht als disqualifizierend empfinden, sondern sie können sie annehmen, ohne ihren Stolz zu verlieren.

In der Manufaktur von Ann-Kathrin Carstensen können die Frauen ihr Wissen zunehmend austauschen und weitervermitteln. Die filigranen Produkte fanden bereits Einsatz in Kollektionen bekannter Hersteller wie zum Beispiel den Firmen Roeckl oder

Dorothee Schumacher. Derzeit sind sie über das Internet zu beziehen. In der Zeit nach Corona wird das eigene Geschäft in Berlin wieder geöffnet. Außerdem wird man die Produkte dann auch im Museumsshop des neu eröffneten Humboldt-Forums in Berlin finden.

Jetzt bleibt noch das Geheimnis des Namens zu lüften: Rita war der Vorname der Großmutter von Ann-Kathrin Carstensen, zu der sie eine intensive Bindung pflegte. Wie alle Frauen dieser Generation hatte diese zwei Weltkriege erlebt, und aus der Sicht der Enkelin hätte ihr Leben durchaus freundlicher, weniger entbehrungsreich und hart verlaufen dürfen. „Palma“ steht hier nicht für die konkrete Stadt auf einer uns bekannten Insel, sondern für einen sehnsuchtsvollen, verheißungsvollen, wunderbaren Ort, den sie ihrer Großmutter als Lebensraum gewünscht hätte. Und diese Poesie, dieses Melodische und Verheißungsvolle schwingt auch in den Produkten ihres Unternehmens mit – für Frauen von Frauen.

Am Ende steht die Faszination für feinstes handarbeitliches Können.



Mit ihrer sozialen Initiative bekam die junge Unternehmerin noch im gleichen Jahr einen Sonderpreis unserer Bundeskanzlerin Angela Merkel.